

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkaufspreis
Mittwoch Nachmittags, außer an Sonntagen u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 25 Pfg., abgeholt 20 Pfg. — Preis der Sonntagsbeilage: „Der Freispieler“ 5 Pfg. mehr. — Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Junke, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Anzeigen
Die einseitige Beilage 10 Pfg., einseitig in der Mitte der Beilage 15 Pfg., einseitig in der äußeren Beilage 20 Pfg. Bei 4 wöchiger Aufnahme 25% Rabatt. Bei größtem Interesse u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 231

Donnerstag, den 14. Dezember 1899.

12. Jahrgang.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Aue, Donnerstag, den 14. Dezember 1899, Nachm. 6 Uhr im Stadtverordnetensaal Schwarzenbergerstraße 10.

Tagesordnung:

1. Wahl der Gemeindevorstände.
2. Entschädigung an Kaufmann Gustav Rohner für Arealabtretung zur Pfarrstraße.
3. Wasserlieferung aus der früheren Zeller Leitung an die Firma S. Wölle zu Betriebszwecken.
4. Instandhaltung der Feuerlöschgeräte.
5. Aenderung der Festsetzung des Gehaltes für den anzustellenden Thierarzt.

Bürgerrecht Aue.

Nach § 17 der revidierten Städteordnung sind zum Erwerbe des Bürgerrechts diejenigen Gemeindeglieder berechtigt, welche

1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben,
3. öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch innerhalb der letzten zwei Jahre bezogen haben,
4. unbescholten sind,
5. eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
6. auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuern und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthaltes vollständig entrichtet haben,
7. entweder
 - a) im Gemeindebezirk ansässig sind, oder
 - b) daselbst seit wenigstens 2 Jahren ihren wesentlichen Wohnort haben, oder
 - c) in einer anderen Stadt des Königreichs Sachsen bis zur Aufhebung ihres bisherigen Wohnortes stammende Bürger waren.

Deutscher Reichstag.

119. Sitzung vom 11. Dezember.

Vorgestern gab es einen „großen Tag.“ Ist die Staatsberatung, die gestern ihren Anfang nahm, überhaupt der Höhepunkt der Session, so wies am gestrigen

Tage, an dem man noch besondere wichtige Erklärungen vom Bundesrathsstelle erwartete, das ganze Aussehen des Hauses auf das Bedeuten eines feierlichen Momentes hin. Der Saal zeigte eine lange nicht gesehene Fülle. Später als gewöhnlich eröffnete der Präsident die Sitzung. Lautlose Stille herrschte im Hause, als vor Eintritt in die Tagesordnung Staats-

sekretär des Auswärtigen v. Bülow das Wort ergriff um Mittheilungen zu machen vom Samoa-Abkommen. — Das Haus tritt dann in die erste Sitzung des Staats ein. Staatssekretär v. Tschammer weist zunächst einen kurzen Blick auf die Ergebnisse des Staatsjahres 1898. Diese seien erfreulich gewesen und ebenso bisher die des laufenden Jahres. — Darauf ergriff Reichs-

Am Bielo.

Roman von H. Feldern.

38

„Anrufen, Herr Pfarrer,“ erwiderte der Förster, „man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.“
„Aber, man soll im Glück zufrieden und beschelben und im Unglück geduldig bleiben; das aber verstehen nur wenige, die Unzufriedenheit verbittert den meisten das Leben.“
Der Herr Baron hat mir einen Auftrag an Sie übergeben,“ fuhr der Förster fort, „als Köchlein wieder eingetreten war. Sie wissen, daß er Sie auf die landwirthschaftliche Schule schicken will.“
„Ja, und ich bin ihm dankbar dafür,“ erwiderte Kurt, „und Köchlein nicht zustimmend, während sie ein Glas für den alten Herrn füllte.“
„Sind Sie bereit, morgen abzureisen?“
„Morgen schon?“ rief Kurt erschrocken, den Pfarrer mit weit geöffneten Augen anstarrend. „Ich sollte ja bis zum Sonntag warten.“
„Es lag es in der Absicht des Herrn Baron,“ sagte der Pfarrer, „weil er unterdessen einige Papiere aus den Akten geholt hatte,“ indessen hält er es nun für ratsam, daß Sie schon jetzt Ihre Studien beginnen, Sie werden dann um so eher fertig sein, und ich glaube, das ist auch der Wunsch nicht unrichtig, da ja erst nach Ihrer Rückkehr die Lösung der Aufgaben soll.“
„Wenn's der Herr Baron so beschlossen hat, dann müssen wir uns allerdings fügen,“ sagte Köchlein, „denn Herr Baron's Bittenden Blick zuverfend,“ es kommt allerdings überraschend schnell, aber im Grunde genommen ist es eine kurze Trennung.“
„Der Förster hatte mit dem Pfarrer verstanden, einen verständnisvollen Blick ausgetauscht, er holte aus dem Wandschrank nun auch für sich ein Glas und füllte es, um mit dem alten Herrn anzustoßen.“
„Aber weshalb diese Eile?“ fragte Kurt besorgt, „weshalb Köchlein Zeit konnte der Herr Baron mitgeben.“

„Würde der Abschied dann minder schmerzlich sein?“ erwiderte der Pfarrer ruhig. „Hier sind die Briefe, die Sie in Ihrem neuen Wohnort abgeben sollen, und in diesem Epistel befindet sich eine Summe in Banknoten, die für das erste Vierteljahr ausreichen muß und wird. Was Sie nicht sofort mitnehmen können, das wird Ihr Dank in den nächsten Tagen Ihnen nachschicken.“
„Mit Vergnügen,“ sagte der Förster.
„Aber Du wirst mich hier nicht entbehren können,“ rief Kurt noch immer unwillig ein. „Du hast keinen Gehilfen außer mir.“
„Auch dafür hat der Herr Baron bereits Sorge getroffen,“ fiel ihm der Pfarrer in seiner ruhigen Weise in die Rede. „Der neue Gehilfe wird in den nächsten Tagen sich hier melden, damit wäre auch dieses Bedenken beseitigt. Vergessen Sie nicht, daß der Herr Baron nur Ihr Wohl im Auge hat und daß die Dankbarkeit Sie verpflichtet, seinen Anordnungen Folge zu leisten. Sie werden draußen, erkennen, wie viel Sie noch lernen können und müssen, wenn Sie den Posten ausfüllen wollen, den Ihnen der Herr Baron zugedacht hat.“
„Ich weiß, daß in meinem Wissen noch große Lücken sind,“ entgegnete Kurt, „ich will mich auch recht bestreben, sie auszufüllen, nur beschränkt mich diese Eile.“
„Die scheinlich Ihren triftigen Grund hat,“ unterbrach Köchlein ihn begütigend. „Wir werden ja auch die Trennung Schwere bereiten, aber ich sage mich willig, denn ich weiß, daß sie zu Ihrem Besten dient.“
„Und die Gefahr liegt nahe, daß der Herr Baron die seine Gabe entzieht, wenn Du Dich weigerst,“ wandte der Förster sich zu seinem Neffen.
„Daran denke ich nicht,“ erwiderte Kurt, der nun seinen Entschluß gefaßt zu haben schien, „ich werde reisen.“
„Morgen,“ sagte der Pfarrer, sich erhebend. „In den Papiere, die ich Ihnen übergeben habe, werden Sie alles Nötige finden. Reisen Sie glücklich, Kurt,“ fuhr er, ihm die Hand reichend, mit bewegter Stimme fort, „lernen Sie fleißig und halten Sie Gott vor Augen. Die Verlobung

wird draußen an Sie herantreten, widerstehen Sie allen Verlockungen, kehren Sie zurück, wie Sie gegangen sind, unverdorben und mit reinem Gewissen. Leben Sie wohl!“
„Er reicht auch dem Köchlein die Hand, dann ging er hinaus, der Förster folgte ihm.“
„Achten Sie darauf, daß die Anordnungen des Herrn Barons pünktlich befolgt werden!“ sagte der Pfarrer, als sie draußen unter den Bäumen waren.
„Was es sein?“ fragte der Förster, den treuerhuligen Blick forschend auf das schwardige Knüttel heftend. „Der Befehl zur Abreise kommt so plötzlich, so ganz unerwartet.“
„Es muß sein,“ unterbrach der alte Herr ihn. „Sie werden sich des Besuchs erinnern, den Sie vor einiger Zeit gehabt haben; der Herr entdeckte die Neugierde.“
„Wandel? Droht er mit Enthaltungen?“
„Zunächst war hat er noch keine Beweise, aber der Zufall könnte sie ihm in die Hände spielen, und auch ohne sie ist die Eifersucht des Kommerzienrath's zu fürchten. Deshalb hält es der Herr Baron für ratsam, Kurt so rasch wie möglich von hier zu entfernen.“
„Ich verstehe,“ sagte der Förster, „der Herr Baron darf sich darauf verlassen, daß Kurt wegen der Reise ausbleibt. Wer kommt denn da?“ fuhr er, in die Ferne schauend, fort. „Ein Wagen?“
„Die Gaultage der Frau Kommerzienrath,“ sagte der Pfarrer rasch, „gehen Sie ihr entgegen, ich schlage den Seitenfahnen, für heute habe ich Aufregung genug gehabt. Will die Dame mich sprechen, so findet sie mich in meinem Hause.“
„Der alte Herr beschleunigte seine Schritte und war bald den Blicken des Försters entwichen.“
„Der Wagen kam langsam näher, die Kommerzienrathin befaß dem Förster, zu halten, und rief aus. „Ich will eine Strecke spazieren gehen,“ wandte sie sich zu dem Förster, der mit dem Güte in der Hand neben ihr stand, „fahren Sie langsam weiter und warten. Sie hinter dem Försterhause, Sie finden wohl die Gatte, mich zu begleiten, Herr Förster?“
„Wird mir eine Ehre sein, gnädige Frau.“

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichtet, die hierzu berechtigten Gemeindeglieder, welche

1. männlichen Geschlechts sind,
2. seit 3 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz im Gemeindebezirk haben und
3. mindestens 9 Mk. an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Die zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichteten hiesigen Einwohner fordern wir hiermit auf, sich bei Verweigerung von Ordnungsstrafe bis zum

20. Dezember 1899

in unserer Rathsregistratur, Schwarzenbergerstraße 10, 1 Treppe zu melden. Hierbei sind vorzulegen Gebürtsschein oder Staatsangehörigkeitsausweis, Staatseinkommensteuer- und Stadtanlagenzettel.

Aue, den 9. Dezember 1899.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar, B. Rät n

Für unser Stadthaus suchen wir einen **Hausmann**.
Dessen Obliegenheiten sind: Bedienung der Centralheizung, Verforgung der Gefangen, Reinigung der Geschäftsräume u. s. w.
Der Hausmann erhält 800 Mk. Jahresgehalt, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung.

Bewerbungen sehen wir bis

20. Dezember 1899

entgegen Bewerber, die mit der Centralheizung umzugehen verstehen, werden bevorzugt.
Aue, 11. den Dezember 1899.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar, Rähn.